

Ein paar Gedanken und Erklärungen zu meiner Malerei

Das Foto kann einen Bruchteil von Realität einfangen, schon im nächsten Augenblick ist dieser Moment Geschichte. Durch die Fotografie ist es möglich, kurzlebige Momente wie Feuer, Wolken, Licht etc. bildlich festzuhalten. Dies war vor unserer Zeit, als die Fotografie noch nicht erfunden war, von Künstlern mit Hilfe von Beobachtung, Skizzen und Studien erfasst worden.

Mit den heutigen digitalen Geräten (Handy) ist schnell ein Foto gemacht. Ein zusätzlicher Schub in Richtung Schnelligkeit ist die Folge davon. Durch Mangel an Zeit (Wettbewerbsvorteile) werden so auch Unwahrheiten verbreitet. Bilder, welche in Kombination mit Text eine Eigendynamik entwickeln, lenken unser Bewusstsein (Boulevardpresse, Werbung, usw.). Bilder haben schon immer eine Botschaft vermittelt.

Meine Regeneration habe ich in der Malerei gefunden. Es ist ein Eintauchen in eine andere Welt, bei der die zeitliche Komponente ausgeblendet wird. Diese Tätigkeit hat keinen Anspruch an messbare Werte. Es ist nicht entscheidend, welche Beweggründe hinter dieser Tätigkeit stehen. Vielmehr ist es gerade diese Narrenfreiheit in der Kunst, Bildern eine unerwartete Richtung zu geben!

Was mich an der Malerei interessiert, ist die 2-dimensionale Fläche eines Bildes. Sie kann uns eine räumliche Tiefe einsuggerieren! Die Beschäftigung mit der Malerei ist ein Eintauchen in einen begreif- und erleb- baren Prozess. Das Malen muss für mich nicht in der Schnelligkeit erfolgen. Das Arbeitsleben ist hektisch genug! Unsere Aggregatzustände in fester, flüssiger und gasförmiger Form mit Kreide und Pinsel auf eine Leinwand zu bannen, kann durchaus entschleunigend sein!

Die Fotografie bietet die Möglichkeit, das Vergangene noch einmal zu erleben, dieses Abbild nehme ich für eine genauere Beobachtung. Das Umsetzen der Fotografie in ein gemaltes Bild ist ein vorsichtiges Annähern des Moments, an welchem das Foto entstanden ist. Durch den Malprozess erfahre ich, wie sich Gegensätze Hell - Dunkel gegenseitig beeinflussen und in Wechselwirkung zueinander stehen. Aus dieser Sicht ist die Beschäftigung mit der Malerei nicht der Realismus, der mich interessiert, sondern das Finden von Gesetzmässigkeiten. Bei der Oberflächenbeschaffenheit von Bäumen, Wäldern, Wiesen, Feuer, Wolken oder Wasser, deren Charaktereigenschaften von ihren ureigenen Rhythmen bewegt werden. Gegensätze wie *spitz – stumpf, kalt – warm, durchsichtig – fest* malerisch umzusetzen und auf die Leinwand zu bannen, kann sehr spannend sein!

In der Malerei setze ich Tempera und Harzöllasuren ein. Diese Maltechnik wurde vor der Zeit der Impressionisten eingesetzt. Die ersten Ölfarben in Tuben gab es ca. Mitte des 19. Jahrhunderts. Vor dieser Zeit mussten die Farben mit Pigmenten, Leinöl und Naturharze selbst zubereiten werden. Bei dieser Maltechnik wird durch den lasierenden Auftrag der Harzölfarben das Tiefenlicht auf der Leinwand sichtbar. Das Malmittel spielt dabei eine bedeutende Rolle. Im eingetrockneten Mal-Film sind die Pigmente in *wenig* oder *dichterer* Anordnung vorhanden; eine Art dritte Dimension! Mit Farben, die auf der Palette gemischt werden, können solche Phänomene nicht erreicht werden, da der deckende Farbauftrag den Untergrund nicht mehr durchscheinen lässt!

Nachdem ich die Leinwand mit Gessogrund (weisse Farbe) grundiert habe, male ich die Imprimitur (erdrottes Pigment) vermischt mit Eitempera und Wasser flächendeckend über die ganze Leinwand. Dies ist ein farbiger Mittelton, der sowohl zur Helligkeit wie zur Dunkelheit hin aufgebaut wird. Durch den wässrigen Auftrag der Imprimitur scheint die weissgrundierte Leinwand durch das aufgetragene Rot hindurch.

Beim Übertragen der Vorlage bevorzuge ich weisse Kreide in Form von Stiften. Die verschiedenen Hell- und Mitteltöne sind von Anfang an massgebend. Verirre ich mich in der Fläche, suche ich in näherer Umgebung nach einer Gesamtform. Ich sehe dann Wesen in Form von «Naturgeistern». Diese bildlich visualisierte Form lässt sich besser einprägen, um z. B. die Anordnung der Blätter an einem Baum besser zu begreifen. Als nächstes kommt die Weisserhöhung (Zinkweiss) hinzu, vermischt mit Tempera und Wasser. Diese wird lasierend oder fast in deckender Weise mit einem kleinen Pinsel vermalen. Das Bild in dieser Phase hat die Ähnlichkeit eines Negativfilms wie in der analogen Fotografie. Es sieht nun monochrom (griechisch für «einfarbig») aus.

Nach der Weisserhöhung kommen die Ölfarben in lasierenden Flächen über das monochrome Bild. Jede Farbe muss beim Farbwechsel vollkommen durchgetrocknet sein. Bei nicht getrockneter Farbe vermischen sich diese in eine dumpfe lichtundurchlässige Farbmasse. Dies wird in der Primamalerei (abgeleitet von ital. prima «aufs erste» auf den ersten Blick) bevorzugt! Die Farbe grün mischt sich durch die blauen und gelben Farblasuren auf der Leinwand. Je nach Pigmentanordnung ergeben sich so unendlich viele Grüntöne. Unterschiedliche Reihenfolgen des Lasurauftrags erzeugen grundverschiedene Tonwerte. Im Laufe der Zeit kommen so einige Lasurschichten auf die Leinwand. Eine weitere Lasur kann ein plötzliches Kippen des Gesamttons erwirken. So wird aus einem warmen Farbton ein kalter Farbton. ***Diese erreichte Sensibilität der Oberfläche ist ein bewegender Moment.***

Ich bevorzuge die vier Grundfarben weiss, rot, blau und gelb. Daraus ergibt sich eine breite Farbpalette. Die Farbe schwarz kommt nicht vor, denn diese Farbe ergibt sich aus der erdrotten Imprimitur und der darüber liegenden blauen Lasur. Durch diese Malweise lässt sich auch eine graue Farbe naturgetreu darstellen. Sie wird auf der Leinwand mit den Farben gelb, blau, rot und weiss, im «richtigen» Verhältnis gemischt. Die schwarze Farbe kommt seltener vor als man denkt! Das Interessante daran ist, mit den vier Grundfarben eine «Farbigkeit» zu erlangen, welche durch die Primamalerei kaum erreicht werden kann.

Im Gegensatz zu meinen früheren Bildern setze ich heute die Farbe schwarz kaum noch ein. Als weisse Farbe bevorzuge ich Zinkweiss. Dieses Pigment mit seinen speziellen Eigenschaften vermag die unsichtbaren Ultraviolettstrahlen in sichtbare Lichtstrahlen zu verwandeln. * Mit Zinkweiss pigmentierte Aufstriche reflektieren mehr sichtbares Licht, als auf sie einstrahlt, denn Zinkoxid wandelt einen Teil der unsichtbaren UV-Strahlen in sichtbare Lichtstrahlen um. Dadurch ist die Leuchtkraft des Pigments´ umso bemerkenswerter gegenüber anderen Weisspigmenten.

Otto Schär, 10. März 2014

* Text aus dem Buch von Max Doerner (Malmaterial).